

Der neue Wirtschaftsprofessor

Für die Zeit der Karenzierung von Prof. Haberfellner wurde Prof Suter als Gastprofessor bestellt. Gleichzeitig übernahm er damit den Vorsitz in der StuKo MB-WI. MB-Aktuell packte sein wandelndes Mikrophon aus und nahm „den Neuen“ genauer unter die Lupe.

MB: Herr Prof. Suter, ich beginne mit einer eher ungewöhnlichen Frage, können Sie zunächst den Menschen Andreas Suter privat vorstellen?

S: Das ist eine gute Frage; ich habe mein Leben so eingerichtet, daß zwischen Berufs- und Privatleben ein fließender Übergang stattfinden kann.

MB: Ihre Hobbies?

S: Meine Hobbies kommen derzeit sicher ein bißchen zu kurz. Ich habe früher sehr oft und gerne große Gourmetmenüs gekocht, treibe auch noch ein wenig Sport, aber auch leider viel zu wenig. Sonst sind meine Hobbies und mein Berufsleben, wie ich schon andeutete, eng verquickt und bestehen aus viel Sozialleben.

MB: Wie läßt sich Ihre berufliche Tätigkeit mit Ihrer Familie vereinbaren?

S: Ich glaube, wenn man das nicht quantifiziert, wieviel ich für das Berufs- respektive Fami-

lienleben einsetzte, dann läßt sich das sehr wohl vereinbaren, weil ich mein Berufs- und mein Familienleben partizipiere.



MB: Damit möchte ich überleiten zu Ihrem Werdegang, Ihren beruflichen Erfahrungen und dem, was Sie einbringen können.

S: Ich habe Maschinenbau an der ETH Zürich studiert, und dort in Strömungslehre und Thermodynamik promoviert. Es war dann eine Weichenstellung notwendig, ob ich in den technischen Wissenschaften bleiben möchte, oder meinen alten Hobbies und Interessen, nämlich dem Management nachgehen will. Ich habe dann rein zufällig entschieden, zur Fa. McKinsey zu gehen; dort war ich vier Jahre als Berater und Projektleiter tätig, habe viele interessante Projekte durchgeführt,

alle in Industrieunternehmen bzw. der Energiewirtschaft. Einer meiner letzten Klienten, bei dem ich zuvor zwei Jahre als Berater tätig war, fragte dann an, ob ich ein Turnaround-Konzept in die Praxis umsetzen möchte. Ich wurde zum Geschäftsführer eines weltweit tätigen Geschäftsbereiches ernannt, mit der Aufgabe, diesen Geschäftsbereich von den roten wieder in die schwarzen Zahlen zu führen und gleichzeitig ein Businessreengineering durchzuführen. Dies zu einer Zeit, als man von Businessreengineering noch gar nicht sprach.

MB: Haben Sie für diese Tätigkeit die ETH-Silbermedaille bekommen?

S: Ich glaube, ich habe in meinem Studium sehr viel gelernt, nämlich exakt und konzeptionell zu denken. Dieses exakt analytische wie konzeptionelle Denken als Ingenieur kommt mir auch heute noch in den Beratungsaktivitäten sehr zu Hilfe.

MB: Wie beurteilen Sie die TU Graz und insbesondere die Fakultät für Maschinenbau?

S: Die TU Graz gehört sicher zu den guten Universitäten und läßt sich mit anderen europäischen Hochschulen vergleichen. An der Fakultät für Maschinenbau gibt es einige hervorragende Institute; stellvertretend sei beispiels-

weise das Institut für Verbrennungskraftmaschinen genannt und dessen Zusammenarbeit mit der Industrie, z.B. mit der AVL. In meiner Disziplin, dem Wirtschaftsingenieurwesen, kann ich dazu das Pendant an der ETH Zürich nennen. Beide Institutionen bilden von der Wirtschaft sehr gut einsetzbare Absolventen aus.

MB: Was hat Sie konkret dazu bewogen, nach Graz zu gehen, oder sich für diese Professur zu bewerben?

S: Die Ausschreibung war wie auf mich zugeschnitten, die angefragten Fächer entsprachen genau meinen Interessen. Ich habe darin eigentlich auch die Realisierung eines alten Traumes gesehen; als ich jung war, habe ich vorgehabt, daß ich vielleicht am Ende meiner beruflichen Karriere etwa mit 55 Professor

MB: Welche Zielsetzungen haben Sie in nächster Zukunft für das IWB bzw. für die Abt. UFO? Oder anders gefragt, welche neuen Lehrinhalte werden Sie einbringen, wo werden Sie Ihre Schwerpunkte setzen?

S: Ich möchte betonen, daß ich hier nur für die Abt. UFO spreche. Ich sehe aber die Möglichkeit, im Rahmen des Lehrgebiets Unternehmensführung und Organisation aktuelle Schwerpunkte zu setzen. Mein Thema heißt: „Wie kann ich Hochleistungsorganisationen gestalten“. Dazu gibt es verschiedene Aspekte: Den ersten einmal, das Makroengineering oder Makrodesign. Wir arbeiten intensiv mit Dissertationen darauf, die Lücke zwischen den heute auf dem Markt befindlichen Tools und den entsprechenden Geschäftsstrategien zu schließen. Es gibt auch noch andere Aspekte

S: Ich habe heute schon etwa 10 Dissertanten, nur einer davon ist als Universitätsassistent angestellt. Man kann also durchaus sagen, es handelt sich um Dissertationen, die die Wirtschaft sehr interessieren.

MB: Wie wird Ihr Prüfungsmodus bei UFO oder den artverwandten Lehrveranstaltungen aussehen?

S: Ich möchte hier unterscheiden zwischen Lehrveranstaltungen, die mit der Grundausbildung im Wirtschaftsingenieurwesen zusammenhängen, und solchen, die dem Bereich Aufbau oder Vertiefung zuzurechnen sind. In der Grundausbildung sind Prüfungen zweiteilig. Beim ersten Teil möchte ich sicherstellen, daß einfach eine Wissensbasis vorhanden ist, beim zweiten Teil wird auf Verständnis geprüft. Bei den Vertiefungsvorlesungen sind Prüfungen ausschließlich auf das Verständnis gerichtet.

MB: Eine abschließende Frage: Wollen Sie Studenten, die sich etwa in der Mitte des Studiums befinden, etwas in einem Satz mit auf



an irgendeiner Universität werde.

MB: Wie beurteilen Sie das österreichische Universitätsystem, konkret die studentische Mitbestimmung?

S: Auch in der Schweiz haben wir paritätische Mitbestimmung. Ich war früher Studenten- und Assistentenvertreter und habe auch für entsprechende Rechte gekämpft. Ich hoffe, daß die Studenten das auch hier machen, immer im Wohle der Sache.

beim Aufbau von Hochleistungsorganisationen, nämlich die Softfaktoren. Auch hier arbeiten wir mit Dissertationen, ich möchte hier zwei nennen: Eine Dissertation beschäftigt sich mit „Identifikation, Aufbau und Entwicklung von Leistungsträgern“, die andere beschäftigt sich mit dem Thema „Wertewandel, Wertstrukturen in Unternehmen“.

MB: Handelt es sich bei diesen Dissertationsthemen um Industrienaufträge?

den Weg geben?

S: Gerne tue ich das: interessieren Sie sich für das praktische Leben, bereiten Sie sich schon in ihren letzten Semestern für das auf Sie zukommende Berufsleben vor.

MB: Herr Professor, ich danke für das Gespräch.

(der fertige) Jürgen Meinhart